

Georg Busch

Wachstumskräfte behalten die Oberhand

Die internationale Konjunktur hat im Herbst an Schwung verloren. In Österreich weisen nach einer kurzen Wachstumspause die jüngsten Indikatoren wieder aufwärts. Die kräftige Inlandsnachfrage stützt sich auf beträchtliche Einkommenszuwächse und die unvermindert rasche Zunahme der Beschäftigung. Eine weitere mäßige Beschleunigung des Preisauftriebs ist vor allem aufgrund höherer Arbeitskosten zu erwarten.

Gegen Jahresende 1989 hat die Konjunktur ihren Aufwärtstrend wieder aufgenommen. Der Export erreichte im November laut dem saison- und teilweise arbeitstägig bereinigten Indikator einen neuen Höchstwert. Im Inland verstärkte sich im Oktober die schon bisher rege Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, und das Weihnachtsgeschäft brachte wahrscheinlich noch eine weitere Beschleunigung. Die Industrieproduktion behielt im Oktober und November zwar ihren deutlichen Vorsprung von rund 5% gegenüber dem Vorjahresniveau. Im Vergleich zu den Vormonaten ließ sie aber noch keinen neuen Aufschwung erkennen. Allerdings belebten sich im Herbst die Auftragseingänge, vor allem die Nachfrage aus dem Ausland zog wieder an.

Die jüngsten Daten bestätigen den Eindruck, daß die schleppende Entwicklung seit Mitte 1989 mehr eine Atempause denn eine Trendumkehr der Konjunktur signalisierte. Dafür spricht nicht zuletzt das nach wie vor beträchtliche Wachstumspotential der Inlandsnachfrage. Der Investitionszyklus der Industrie ist noch im Frühstadium; unselbständig Erwerbstätige und Pensionisten erzielen heuer in diesem Ausmaß nicht erwartete Einkommenszuwächse und sehen die nähere wirtschaftliche Zukunft optimistisch. Zusätzliche Arbeitskräfte sind nach wie vor sehr gefragt und die Haushalte verfügen über beruhigend hohe finanzielle Reserven.

Dämpfende Einflüsse auf das Wirtschaftswachstum könnten vor allem aus dem Ausland kommen. Die Zinssteigerungen der letzten Jahre haben seit dem Sommer einer weiteren Be-

schleunigung der Inflation Einhalt geboten. Obwohl in der Folge auch der Auftrieb der Leitzinssätze zum Stillstand kam, tendierten — zumindest in Europa — die Marktzinsen bis zuletzt aufwärts. Der Welthandel wächst langsamer, in den USA stagnieren Nachfrage und Produktion.

Wie stark die retardierenden Kräfte der Geldpolitik in Kontinentaleuropa wirken werden, läßt sich noch nicht absehen. Investitionen und privater Konsum entwickeln in den mei-

sten Ländern nach wie vor beträchtliche Schubkraft. In der Bundesrepublik Deutschland ist der Aufschwung von Produktion und neuen Aufträgen in der Industrie im Lauf des letzten Jahres immer flacher geworden. Die Umsätze im Einzelhandel haben sich dagegen belebt; seit Jahresbeginn 1990 unterstützt überdies die Senkung der Einkommensteuer das Konsumwachstum.

Österreichs Export expandierte auch im Oktober und November mit zweistelliger Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr. Der Wert der Auslandsaufträge in der Industrie war zuletzt noch um ein Fünftel höher. Dies verspricht ein anhaltend dynamisches Ausfuhrwachstum auch für die nächsten Monate, selbst wenn der Welthandel an Schwung verliert und die Wettbewerbsvorteile aufgrund der Entwicklung der Arbeitskosten geringer werden.

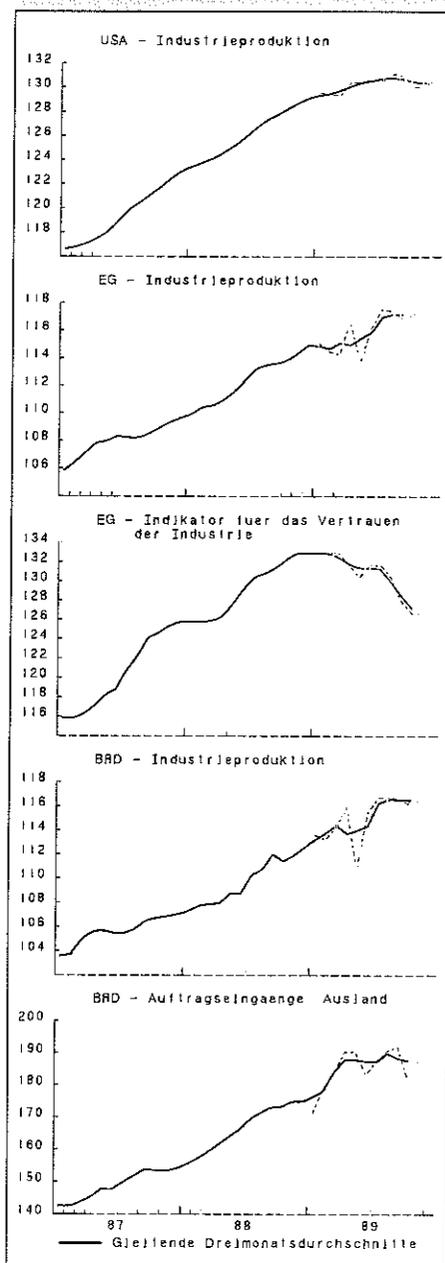
Konjunktur aktuell

	Letzter Monat	Konjunkturbarometer ¹⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	November + 4,9	+
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell		
Ausland	November + 8,9	+
Inland	November + 4,7	+
Leading Indicator	November -	=
Unselbständig Beschäftigte	Jänner + 2,0	+
Arbeitslosenrate saisonbereinigt	Jänner 4,9	=
Verbraucherpreise	Dezember + 2,9	=
Umsätze des Einzelhandels real	Oktober + 5,0	+
Dauerhafte Güter	Oktober + 10,7	+
Warenexport nominell	November + 11,3	+
Warenimport nominell	November + 11,1	+
Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S		
Handelsbilanz	November - 1,7	=
Leistungsbilanz	November + 0,5	=

¹⁾ Trend der gleitenden Dreimonatsdurchschnitte (saison- und teilweise arbeitstägig bereinigt).

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1980 = 100



Der Fremdenverkehr verzeichnete einen guten Start in die Wintersaison. Sowohl im November als auch im Dezember war die Zahl der Ausländer-nächtigungen um mehr als ein Fünftel höher als im Vorjahr. Allerdings fallen diese beiden Monate für das Ergebnis der gesamten Saison kaum ins Gewicht. Angesichts des akuten Schneemangels sind die Aussichten für den weiteren Saisonverlauf eher ungünstig.

Die Bauwirtschaft erzielte 1989 einen Produktionszuwachs von real

knapp 3%. Heuer wird mit einer nur etwa halb so hohen Zuwachsrates gerechnet. Schon in den letzten Monaten stabilisierte sich die Bautätigkeit (saisonbereinigt) auf hohem Niveau. Eine Auftragslücke gibt es vor allem im Wohnbau, bedingt durch die 1989 in Kraft gesetzte „Verlängerung“. Der Boom im gewerblichen Wirtschaftsbau klingt ab, der Nachholbedarf an zusätzlichen Kapazitäten scheint vorerst weitgehend befriedigt. Die kräftigsten Impulse sind heuer vom Tiefbau zu erwarten, er wird im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um real 3½% expandieren. Infrastrukturprojekte – Verkehrswege, Umweltschutzbauten – werden neu in Angriff genommen, ihre Finanzierung erfolgt überwiegend durch Sondergesellschaften¹⁾.

Die hohe Nachfrage nach langlebigen Konsumwaren und Investitionsgütern im Inland hält das Importwachstum in Gang. Im Herbst belasteten auch wieder höhere – und teurere – Energiebezüge die Handelsbilanz. Dem Saisonmuster entsprechend passivierte sich die Leistungsbilanz gegen Jahresende; der Saldo für 1989 insgesamt wird annähernd ausgeglichen sein.

An Arbeitskräften herrscht unvermindert hoher Bedarf. Auch zum Saisontiefpunkt im Jänner lag die Zahl der Beschäftigten um 2% über dem bereits hohen Niveau des Vorjahres. Konnte dadurch im letzten Winter die Arbeitslosigkeit noch beträchtlich verringert werden, so war sie heuer im Jänner erstmals seit mehr als zwei Jahren wieder höher als im Vorjahr.

Die gute Wirtschaftslage und ein „Nachholbedarf“ in der Ausschöpfung des Produktivitätsspielraums prägten die Lohnverhandlungen im Herbst²⁾. Die Abschlüsse in der Industrie waren de facto die Richtschnur für andere Sektoren mit geringerem Rationalisierungspotential. Im öffentlichen Dienst wurde nachträglich eine zusätzliche Gehaltssteigerung vereinbart. Die Pensionen der Sozialversicherung steigen im Jahresdurchschnitt um 3,5%, fast doppelt so stark, wie dem Richtwert entsprechen hätte. Die Lohnrunde wird sich vor allem in den Dienstleistungspreisen auswirken und

voraussichtlich mehr als in den letzten Jahren zum Preisaufrtrieb beitragen.

Industriekonjunktur auf hohem Niveau stabilisiert

Die Industrie produzierte im November 1989 bei gleicher Zahl von Arbeitstagen (ohne Energieerzeugung) um 5% mehr als im Vorjahr. Damit setzte sich die positive Tendenz vom Oktober fort, die etwas mäßigere Produktionsentwicklung im III Quartal 1989 konnte wettgemacht werden. Die kräftigsten Produktionszuwächse verzeichneten die Erzeuger von Ausrüstungsgütern (Fahrzeugindustrie +10%) und von langlebigen Konsumgütern (+24%). Beides deutet darauf hin, daß in Teilbereichen der Wirtschaft die effektive Nachfrage noch nicht den oberen Wendepunkt erreicht hat. In der Ausrüstungsindustrie dürfte der erwartete Auslieferungsboom zum Jahresende positiv zu Buche geschlagen haben.

Die Konjunkturreihe der Industrieproduktion stabilisierte sich im Oktober und November auf hohem Niveau. Das Ende der Grundstoffkonjunktur kann selbst durch eine stärkere Partizipation am internationalen Investitionsboom vorerst noch nicht ganz wettgemacht werden.

Die saisonbereinigte Entwicklung der Auftragseingänge im November deutet jedoch an, daß mit einer Abschwächung in den nächsten Monaten nicht gerechnet werden muß. Die Auftragseingänge stiegen im November gegenüber dem Vormonat deutlich (+13,5%), sie entwickelten sich auch im Vorjahresvergleich zufriedenstellend (+7%). Die gesamten Auftragsbestände waren im November um ein Fünftel höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres.

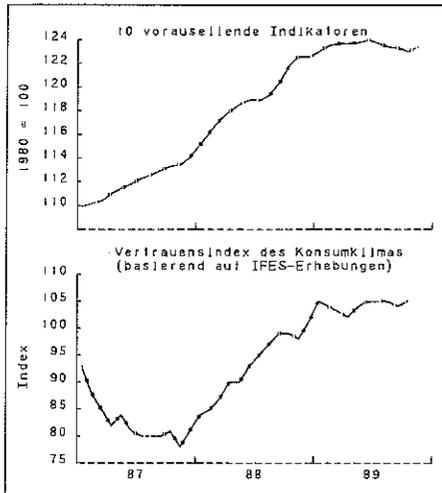
Export behält Schwung

Nach einer leichten Abflachung um die Jahresmitte 1989 wies der Export im Herbst wieder aufwärts. Der saison- und kalenderbereinigte Konjunkturindikator stieg im Durchschnitt der Monate Oktober und November gegenüber den beiden Vormonaten

¹⁾ Siehe Czerny, M., „Tiefbau gewinnt in Europa an Bedeutung. Perspektiven der Gesamtwirtschaft in Westeuropa“ WIFO-Monatsberichte 1990, 63(2)

²⁾ Siehe auch Guger, A., „Einkommens- und Produktivitätsgefälle gegenüber Westeuropa verringert Reallohnspielraum und Lohnkosten in der Gesamtwirtschaft“ WIFO-Monatsberichte 1990, 63(2)

WIFO-Konjunkturbarometer



um 1,6%, im Vergleich zum Vorjahr ergeben die Exportwerte nach wie vor zweistellige Zuwachsraten, allerdings niedrigere als in der ersten Jahreshälfte. Nahe die Ausfuhr im 1. Halbjahr (arbeitstägig bereinigt) um 15,3% zu, so waren es im Oktober nur 10,7% und im November 11,3%. Die Statistik der Außenhandelspreise — die weiterhin durch erhebliche Unsicherheiten belastet ist — läßt auf eine deutliche Dämpfung des Preisauftriebs zu Jahresende schließen. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis November sind die Exporte um 13,3% gestiegen (real +11,1%).

Flaute im Ostexport

In der Ausfuhr hat die Expansion des Osthandels im September ein plötzliches und unerwartetes Ende gefunden: Während im Durchschnitt der Monate Jänner bis August die Ostexporte um 24,0% zugenommen haben, sind sie im Durchschnitt von September bis November um 2% geschrumpft. Diese Entwicklung wurde vor allem durch den scharfen Trendbruch im Export in die UdSSR verursacht (Jänner bis August +17,2%, September bis November -17%), der offenbar auf das Auslaufen von Schiffs- und Anlagenlieferungen zurückzuführen ist. Im November haben sich auch die bis dahin kräftig expandierenden Lieferungen nach Osteuropa abgeschwächt (-4,4%). Rückschläge mußten im November bei den Lieferungen in der DDR, in Rumänien und Bulgarien hingenommen werden, bei jenen nach Polen und Ungarn war

— im Gegensatz zu den Vormonaten — nur eine geringe Steigerung möglich. Im Durchschnitt der ersten elf Monate nahm die Ausfuhr in die Oststaaten um 15,4% zu. Eine Analyse des Ostexports nach Warengruppen zeigt, daß zuletzt vor allem die Exporte von Vorprodukten der Industrie, insbesondere von Eisen und Stahl sowie von Maschinen und Verkehrsmitteln nachließen. Die Ausfuhr konsumnaher Fertigwaren hat sich hingegen belebt.

Ebenso wie der Aufschwung im Ostexport im Jahr 1988 sowie in der ersten Hälfte 1989 nicht Anlaß für übertriebenen Optimismus im Zeichen von Wirtschaftsreform und Perestrojka war, sollte auch der gegenwärtige Einbruch nicht überinterpretiert werden. Der Umbruch im Osten wird sich erst mittelfristig in einer anhaltenden Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen niederschlagen. Bis dahin wird der Ost-West-Handel — und auch der österreichische Osthandel — weiterhin von den bisher wirksamen Faktoren bestimmt, zu denen u.a. die Konjunktur im Westen, der Erdölpreis, der Dollarkurs und eben auch der Zufall zählen.

Die Ausfuhr in die EG stieg von Jänner bis November gegenüber dem Vorjahr um 13%, jene in die EFTA um 11½%. Steigerungen konnten im Herbst im Export nach Übersee erreicht werden. Die besten Ergebnisse wurden in Kanada, den vier asiatischen Schwellenländern sowie auch in den OPEC-Staaten erzielt. In der Gliederung nach Waren stützte sich der Export im November auf konsumnahe Fertigwaren, bearbeitete Waren sowie Maschinen und Fahrzeuge. Schwach entwickelten sich die Lieferungen von chemischen Erzeugnissen sowie Nahrungsmitteln.

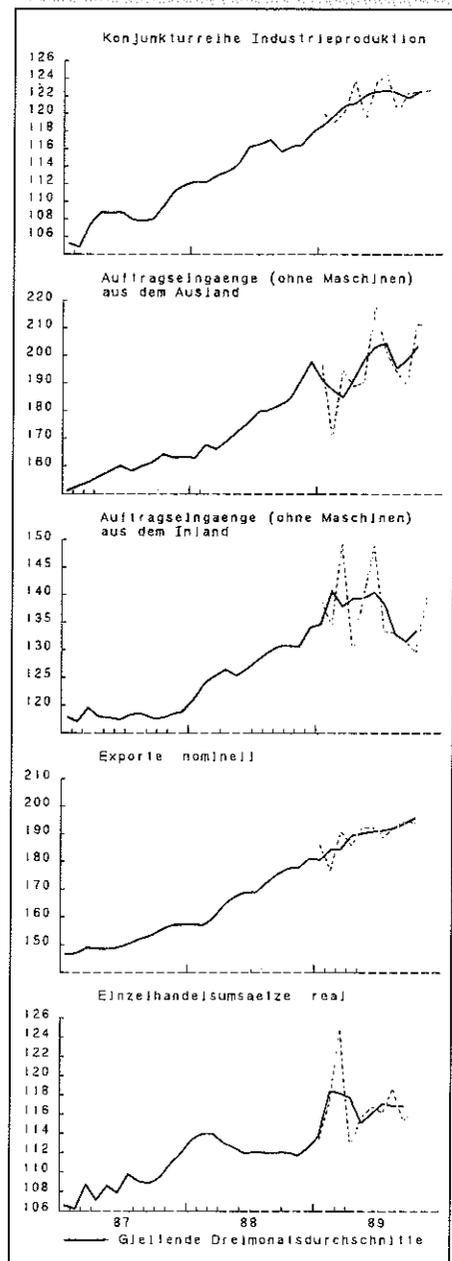
Gegen Jahresende rascheres Konsumwachstum

Die Umsätze des Handels überstiegen das Vorjahresniveau im Oktober deutlich. Auch im November war der Geschäftsgang des Einzelhandels günstig (+3½%) und das Weihnachtsgeschäft nach vorläufigen Meldungen lebhaft, wie vom WIFO prognostiziert.

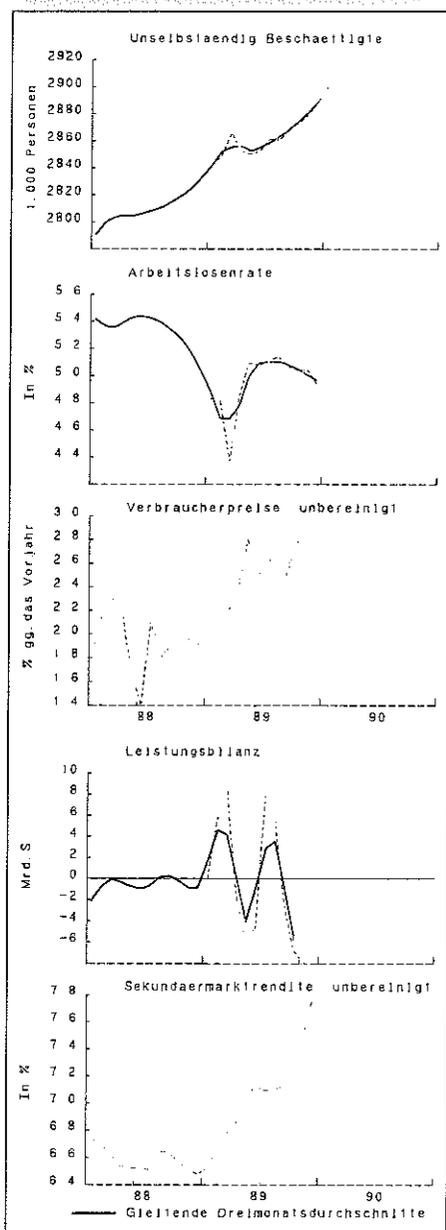
Der Einzelhandel verkaufte im Oktober real um 5% mehr als vor einem Jahr, saisonbereinigt um 1% mehr als

Produktion und Nachfrage

Saisonbereinigt, 1980 = 100



im Vormonat. Im Durchschnitt der letzten 3 Monate war die Nachfrage um 0,6% höher als in den vorangegangenen drei Monaten. Wie schon im bisherigen Jahresverlauf expandierten auch im Oktober die Umsätze mit den besonders konjunktur reagiblen dauerhaften Konsumgütern (+10,7% gegen das Vorjahr) überdurchschnittlich. Vor allem die Nachfrage nach Uhren und Schmuckwaren, optischen und feinmechanischen Erzeugnissen sowie Fahrzeugen war groß. Die Umsätze mit nichtdauerhaften Konsumgütern übertrafen das Vorjahresniveau um 2,7%. Rege war insbesondere die Nachfrage nach Brennstoffen sowie Büchern, Zeitungen und Zeit-

Wirtschaftspolitische Eckdaten**Saisonbereinigt**

schriften, schwach jene nach Schuhen (-7,1%)

Nach einer „Atempause“ im III. Quartal (+3,7) setzte der Großhandel im Oktober real wieder um 13,4% (bereinigt um das Kompensationsgeschäft +10,8%) mehr um als im Vorjahr. Saisonbereinigt stiegen die Umsätze gegenüber September real um 2,6%, im Durchschnitt der letzten drei gegenüber den vorangegangenen drei Monaten um 1,7%.

Import vor Jahresende beschleunigt

Die kräftige Inlandsnachfrage ließ die Einfuhr im Herbst wieder rascher wachsen als in den Vormonaten. Zwar

haben — ebenso wie im Export — die Zuwachsraten gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat sinkende Tendenz (arbeitstäglich bereinigt im November +11,1% gegenüber +19,1% im 1. Halbjahr); der saison- und kalenderbereinigte Importindikator stieg jedoch im Durchschnitt von Oktober und November gegenüber den beiden Vormonaten um mehr als 9%.

Sondereinflüsse wie der Import von Flugzeugen haben eine Rolle gespielt. Auch die Einfuhr von Pkw war im November um ein Viertel höher als im Vorjahr. Ebenso stark erhöhte sich die Einfuhr von Brennstoffen, vor allem von Erdöl (+83%). Dazu haben sowohl die Verteuerung (+56%) als auch eine Zunahme der Importmenge (+17%) beigetragen.

Von Jänner bis November stieg der Import gegenüber dem Vorjahr nominell um 15¼%, real um 11½%. Das Handelsbilanzdefizit erhöhte sich um fast 17 Mrd. S auf über 82 Mrd. S.

Leistungsbilanz weitgehend ausgeglichen

Das Defizit der österreichischen Leistungsbilanz war im November mit -4,5 Mrd. S um rund 0,5 Mrd. S geringer als vor einem Jahr. Entsprechend den Prognosen ist damit der kumulierte Überschuß von Ende August (mehr als 11 Mrd. S) bis November auf nur noch 1,4 Mrd. S zurückgegangen (1988 -2,7 Mrd. S). Das Ergebnis der Leistungsbilanz wird also auch 1989 etwa ausgeglichen sein. In ihrer Struktur prägten die Entwicklung der Leistungsbilanz bis Ende November die beträchtlich erhöhten Überschüsse aus nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen (+9,4 Mrd. S) und aus der Dienstleistungsbilanz (+10,1 Mrd. S, davon Reiseverkehr +10,6 Mrd. S), die allerdings zu einem erheblichen Teil von der Handelsbilanz (-15,4 Mrd. S, davon Warenhandel -16,7 Mrd. S) kompensiert wurden.

Zinsrunde zu Jahresbeginn

Wie bereits im Vorjahr prägte auch Anfang 1990 ein Zinsanstieg die österreichischen Finanzmärkte. Nach der Anhebung der Leitzinssätze um 1 Prozentpunkt Anfang Oktober stieg vor allem der Geldmarktsatz deutlich

Mit 9,5% lag er im Dezember im Durchschnitt um mehr als 2 Prozentpunkte über dem Niveau im September, Anfang Jänner erreichte er mit 12,4% einen Spitzenwert. Der Geldmarktsatz übertraf damit den — meist als Orientierungswert angesehenen — Taggeldsatz in der BRD um 4½ Prozentpunkte. Bis zur zweiten Jännerhälfte ging er dann wieder auf knapp über 7,5% zurück.

Die Liquiditätsenge auf dem österreichischen Geldmarkt kann nur zum Teil auf den Einfluß von Netto-Kapalexporten und die erhöhten Bargeldreserven zurückgeführt werden. Offenbar hatten auch strukturelle Faktoren des Geldmarktes und eine bewußt knapp gehaltene Liquiditätsversorgung wesentlichen Einfluß. Die Oesterreichische Nationalbank bot den Banken bereits seit Mitte Oktober Devisenswaps zur Dämpfung des Zins-

Die Auslandsaufträge der Industrie sind um ein Fünftel höher als im Vorjahr. Dies verspricht anhaltend kräftige Exportsteigerungen, auch wenn der Welthandel an Schwung verliert und Konkurrenzvorteile aus der Entwicklung der Arbeitskosten geringer werden.

auftriebs an, dieses Angebot wurde in der Folge bis Anfang Jänner verlängert. Mit Jahresbeginn erhöhte die OeNB den — seit April 1987 unveränderten — Refinanzierungsplafond der Banken um 5 Mrd. S auf 56 Mrd. S.

War die Zinshausse auf dem Geldmarkt auch nur eine vorübergehende Erscheinung, so gab sie doch den Anstoß zu einer allgemeinen Anhebung des Zinsniveaus. Nachdem die meisten Banken die ursprünglich für Oktober angekündigte Zinserhöhung vor allem für Kredite kaum angewendet hatten, setzten sie zwischen Mitte Jänner und Anfang Februar die Zinssätze hinauf. Im Durchschnitt dürften die Kreditzinssätze um rund ½ Prozentpunkt gestiegen sein, die offizielle Prime Rate beträgt nun etwa 10¼%. Der Eckzinssatz für Einlagen stieg um ¾ Prozentpunkte auf 3¾%, die Verzinsung von Anlageformen mit längerfristiger Bindung wurde nur zum Teil angepaßt. Die Sekundärmarkttrendite für festverzinsliche Wertpapiere war im Dezember mit 7,8% um rund 0,7 Prozentpunkte höher als zur Jahresmitte,

mit Emission der ersten Bundesanleihe des Jahres 1990 wurde der Nominalzinssatz auf 8% angehoben, die Emissionsrendite betrug 8,13%

Geldkapitalbildung wächst weiter schwach

Die Schilling-Geldkapitalbildung bei den österreichischen Banken wuchs 1989 mit +6,0% deutlich langsamer als in den vorangegangenen zwei Jahren und auch langsamer als die Schilling-Kredite (+7,2%). Die Kreditnachfrage vor allem des Unternehmenssektors belebte sich deutlich (+10,0%), während jene des öffentlichen Sektors schwach blieb (+2,1%)

Das Wachstum von Sichteinlagen, Termineinlagen und Wertpapierabsatz verlangsamte sich gleichermaßen deutlich. Nur der Zuwachs der Spareinlagen übertrifft mit 5,4% geringfügig das Wachstumstempo des Vorjahres. Ausschlaggebend dafür war in erster Linie die Zunahme der Prämien-spareinlagen (+16,3%), die in den Vorjahren absolut zurückgegangen waren.

Arbeitslosigkeit erstmals wieder steigend

Bis zum Jänner 1990 gab es keine Anzeichen einer Abschwächung der Nachfrage nach Arbeitskräften. Die Zahl unselbständig Beschäftigter war Ende Jänner 1990 um 55 700 oder 2% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs war damit ähnlich dynamisch wie in der zweiten Jahreshälfte 1989.

Die Beschäftigung der Männer und Frauen stieg absolut etwa gleich stark. Die Wachstumsrate der Frauenbeschäftigung war jedoch höher. Zwei Drittel des Beschäftigungsanstiegs (gegenüber dem Vorjahr) entfallen auf den Dienstleistungssektor. Besonders deutlich ist die Expansion im Handel (+14 000 gegenüber Vorjahr), in den öffentlichen Körperschaften sowie in den Rechts- und Wirtschaftsdiensten. Im industriell-gewerblichen Bereich trägt die Metallbe- und -verarbeitung die Beschäftigungsexpansion (+9 300). Auch in der Bauwirtschaft nahm die Beschäftigung zu.

Trotz der günstigen Beschäftigungssituation stieg die Arbeitslosigkeit im Jänner erstmals seit Novem-

ber 1987. Die Arbeitslosenrate war Ende Jänner mit 6,9% etwa so hoch wie im Vorjahr. Von der Zunahme der Arbeitslosigkeit waren im Jänner überwiegend Frauen betroffen (+3 600, +5%). Obwohl aber die Zahl ausländischer arbeitsloser Männer im Jänner deutlich über dem Vorjahresniveau lag (+4 000, +35,6%), wurde dieser Anstieg durch einen Abbau der Arbeitslosigkeit von Inländern kompensiert. Unter den Frauen hatten sowohl Inländer (+2 500) als auch Ausländer (+1 100) einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Jugendarbeitslosigkeit ging allgemein zurück (Ende Jänner -2 700, -5,4% gegenüber dem Vorjahr). Mit einem

Wie vor einem Jahr kam es im Jänner zu einer Liquiditätsenge auf dem Geldmarkt. Obwohl sie den Taggeldsatz nur vorübergehend in die Höhe trieb, gab sie den Anstoß zu einer allgemeinen Anhebung sowohl der Kredit- als auch der Einlagenzinsen.

Anteil von 22% der Arbeitslosen waren Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren nicht mehr überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen.

Die Zahl der offenen Stellen erhöhte sich im Jänner um 15 000 oder 44,5% gegenüber dem Vorjahr. Die leichte Abschwächung der Wachstumsrate gegenüber Dezember 1989 sollte vorerst nicht als Nachlassen der Nachfrage nach Arbeitskräften gewertet werden.

Jahresinflation 1989 2,5%

Der Anstieg der Rohölpreise hat in den letzten Monaten den Preisauftrieb beschleunigt, besonders den der Großhandelspreise. Von November bis Dezember 1989 erhöhte sich der Index der Großhandelspreise um 0,9% und lag damit um 3,2% über dem Vorjahresniveau. Fast die Hälfte davon geht auf die Verteuerung der Mineralölzeugnisse zurück (+11%). Im Jahresdurchschnitt stieg der Großhandelspreisindex gegenüber dem Vorjahr um 1,7%.

Auf der Einzelhandelsstufe war dagegen der Einfluß der Energieverteuerung noch gedämpft. Der Index

der Verbraucherpreise erhöhte sich im Dezember gegenüber dem Vormonat um 0,2%; diese Rate ergibt sich auch, wenn man die Veränderung stark saisonabhängiger Preise (Verbiligung von Obst, Gemüse und Kartoffeln, Verteuerung der Fremdenverkehrsleistungen) nicht berücksichtigt. Gegenüber Dezember 1988 stieg der Index um 2,9%. Für den Jahresdurchschnitt 1989 errechnet sich daraus eine Inflationsrate von 2,5%; sie bleibt damit unter jener in den meisten europäischen Ländern. Nur die Preissteigerungsrate der Niederlande fiel mit 1,1% niedriger aus.

Zusätzliche Lohnvereinbarung für öffentlich Bedienstete

Mit den Tariflohnabschlüssen der Handelsangestellten und der meisten Beschäftigten im Gewerbe ging die Lohnrunde vom Herbst 1989 zu Ende. Allerdings forderten die Beschäftigten im öffentlichen Dienst, die bereits im Herbst 1988 eine Erhöhung der Schemagehälter um 2,9% mit Anfang 1990 vereinbart hatten, Nachverhandlungen. Sie wiesen sowohl auf die bedeutend höheren Anhebungssätze hin, die in anderen Wirtschaftsbereichen vereinbart wurden, als auch darauf, daß sich die Wirtschaft wesentlich besser entwickelt habe, als bei den Verhandlungen im Vorjahr unterstellt worden war. Nach einigen Sitzungsrunden einigten sich die vier Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes Mitte Jänner mit den Vertretern des Bundes, der Länder und der Gemeinden auf eine zusätzliche Lohnerhöhung von 350 S pro Monat ab 1 April 1990. Dies bedeutet für die Bundesbediensteten eine Anhebung des Erhöhungssatzes im Jahresdurchschnitt 1990 auf rund 4%.

Die Kollektivvertragslöhne waren im Dezember in der Gesamtwirtschaft laut Index um 3,9% höher als im Vorjahresmonat. Dieser Wert gilt auch für den Jahresdurchschnitt 1989, da die meisten Abschlüsse der Herbstlohnrunde, die höhere Anhebungssätze vorsehen, erst mit Anfang 1990 in Kraft treten. Im Tariflohniveau der Industrie schlugen die kräftigen Lohnerhöhungen bereits durch. Die Mindestlöhne und -gehälter überschritten im Dezember den Stand vom Dezember 1988 um 5,7%. Da in der Industrie die Zuwachsraten auch schon in den er-

sten drei Quartalen etwas höher waren als in der Gesamtwirtschaft, beträgt der Abstand gegenüber dem Vorjahr im Durchschnitt 4,5%.

Die Daten für die Verdienste in der Industrie und in der Bauwirtschaft lie-

gen erst mit einer Verzögerung von einigen Monaten vor. Demnach hat sich die Lohnschere zwischen beiden Branchen weiter geöffnet. Während die Monatsverdienste je Beschäftigten in der Industrie von August bis

Oktober 1989 um 5% höher waren als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres, übertrafen sie in der Bauwirtschaft den Vorjahresstand um nur 1,7%

Abgeschlossen am 8. Februar 1990